

IN GOTTES FREUDE LEBEN

PHILIPPER BRIEF

Ein praktischer Bibelkommentar



JOYCE MEYER
MINISTRIES

Copyright © 2021 by Joyce Meyer
Titel der Originalausgabe: Philippians – A Biblical Study
Originalverlag: FaithWords Hachette Book Group, New York, U.S.A.

© Alle Rechte der deutschen Ausgabe bei
Joyce Meyer Ministries GmbH
Postfach 76 10 01
22060 Hamburg
www.joyce-meyer.de
Tel. +49 (0) 40 88 88 4 11 11

Print-ISBN: 978-3-948795-20-7
ePub-ISBN: 978-3-948795-71-9

Bestellungen bitte an die oben stehende Adresse richten

1. Auflage April 2023

Bibelzitate wurden meist folgender Bibelausgabe entnommen:
Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002/2006/2017 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Max-Eyth-Str. 41, 71088 Holzgerlingen

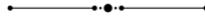
Sonstige verwendete Bibelausgaben:
ELB: *Elberfelder Bibel 2006*, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen
NGÜ: *Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen*, © 2011 Genfer Bibelgesellschaft
Amplified Bible, Classic Edition, © 1954, 1958, 1962, 1964 1965, 1987 by The Lockman Foundation. Die Bibelzitate wurden direkt aus dem Englischen übersetzt.

Übersetzung: Doris C. Leisering
Lektorat: Esther Keith
Layout: Marleen Steckel und Julian Kasperit
Satz: Satz & Medien Wieser, Aachen
Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH

Alle Rechte vorbehalten!

Vervielfältigung oder Abschrift, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags

Inhalt



Wie du dieses Buch am besten liest	7
Über den Philipperbrief	9
Kapitel 1	
Ein starker Auftakt	15
Kapitel 2	
Beziehungen, die Gott gefallen	25
Kapitel 3	
Die Kraft der Freude und das einfache Evangelium	41
Kapitel 4	
Hingegen, standhaft und gleich gesinnt	51
Kapitel 5	
Der Weg zu einem kraftvollen Leben	67
Kapitel 6	
Unsere große Rettung	81
Kapitel 7	
Lass dich von Gott zum Segen für andere machen	89
Kapitel 8	
Freude und Vertrauen	99
Kapitel 9	
Echte Zuversicht, wahrer Wert	111
Kapitel 10	
Jesus und die Kraft seiner Auferstehung kennen	125

Kapitel 11	
Unbeirrt im Glauben vorangehen	135
Kapitel 12	
Loslassen und wachsen	145
Kapitel 13	
Treu, vereint und im Frieden	159
Kapitel 14	
Die Denkweise eines Christen, die Kraft der Zufriedenheit und die Quelle unserer Stärke	171
Schlussbemerkungen	185
Hast du eine echte Beziehung zu Jesus?	187

Wie du dieses Buch am besten liest



Ich schlage dir vor, dass du dir Zeit zum Lesen dieses Buches nimmst. Überflieg es nicht nur, um schnell fertig zu sein. Nimm dir Zeit, nicht nur zum Lesen, sondern auch zum Nachdenken über das, was du gelesen hast. Halte an Stellen inne, die dir wichtig sind. Denke darüber nach, was sie mit dir persönlich zu tun haben und ob du Veränderungen in deinem Leben vornehmen musst, um Gottes Willen gehorsam zu sein.

Beantworte die Fragen, die du an verschiedenen Stellen im Buch findest. Sie werden dir helfen, Bereiche zu erkennen, in denen du Wachstum nötig hast.

Ich empfehle dir auch, die im Buch angegebenen Bibelstellen in Ruhe nachzuschlagen. Aus Platzgründen haben wir nicht alle Texte vollständig abgedruckt, doch du kannst die Bibel aufschlagen und die genannten Stellen selbst lesen. Wenn du dir diese Mühe machst, wird dich das Buch noch mehr bereichern. Außerdem wird es dir helfen, die Wahrheiten des Wortes Gottes wirklich in dich aufzunehmen.

Vergiss nicht: Studieren ist etwas anderes als einfach lesen. Wenn wir lesen, nehmen wir Informationen auf, doch wenn wir studieren, wird die Information für uns zu einer Offenbarung – sie wird zu einem Teil von uns und beeinflusst unser Leben und Verhalten tiefer, als ein schnelles Lesen es tut.

Über den Philipperbrief

Verfasser: *Paulus*

Jahr: *etwa 61 n. Chr.*

Leserschaft: *Christen in der Stadt Philippi*

Der Brief des Apostels Paulus an die Philipper wird auch der »Freudenbrief« genannt. In den vier Kapiteln dieses Buches der Bibel erwähnt Paulus die Freude etwa 13 Mal – je nach gewählter Bibelübersetzung eventuell sogar öfter. Obwohl Jesus ein Mann der Schmerzen, mit Krankheit vertraut war (Jesaja 53,3), besaß er eine tiefe Freude, die über alles hinausging, was die Welt bieten kann. Angesichts seines bevorstehenden schrecklichen Todes auf Golgatha sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Ich sage euch das, damit meine Freude euch erfüllt. Ja, eure Freude soll vollkommen sein!« (Johannes 15,11). Jesus kam auf die Erde, um uns »das Leben in ganzer Fülle zu schenken« (Johannes 10,10). Gott will, dass wir glücklich und voller Freude sind. Paulus verstand das sehr wohl; und durch seinen herzlichen und persönlichen Brief an die Christen in Philippi hilft er uns, diese Wahrheit zu verstehen und zu erleben.

Paulus schrieb diesen Brief, während er in einem römischen Gefängnis saß. Selbst unter den schwierigen Bedingungen der Haft fand er Freude! Was war sein Geheimnis? Ich glaube, es lag darin, dass er lernte, sein Denken von Gottes Wort bestimmen zu lassen. Er erwähnt den Verstand beziehungsweise die Funktionen des Verstandes mindestens zehnmal in diesem Brief. Daran können wir erkennen, dass Freude mit unseren Gedanken und unserer Denkweise zusammenhängt. Wenn wir uns entscheiden, mit einer zuversichtlichen Perspektive zu leben, können uns selbst die schlimmsten Umstände nicht die Freude rauben.

Zum ersten Mal hatte Paulus Philippi während seiner zweiten Missionsreise besucht, die er um das Jahr 52 n. Chr. unternahm. Wenn Paulus bei seinem Erlebnis auf der Straße nach Damaskus – der dramatischen Begegnung mit Jesus, die sein Leben radikal veränderte (das kannst du in Apostelgeschichte 9 nachlesen) – ungefähr 30 Jahre alt war, war er um die 60, als er diesen Brief schrieb. Dennoch war er weiterhin fest entschlossen, Gottes Willen zu tun, was für ihn bedeutete, das Evangelium zu predigen.

Paulus wählte die Städte, in die er das Evangelium brachte, strategisch aus. Er wählte Orte, die an und für sich wichtig waren, die aber auch bedeutende Knotenpunkte für ganze geografische Regionen darstellten. Philippi war eine dieser Städte, und wenn wir begreifen, welche Bedeutung sie hatte, sehen wir, dass Paulus' Entscheidung, an einem so einflussreichen Ort zu predigen und zu arbeiten, keine Überraschung war. Philippi war wichtig, weil diese Stadt für reiche Gold- und Silberminen bekannt war, selbst wenn diese Minen zur Zeit von Paulus' Dienst bereits erschöpft waren.

Im Jahr 368 v. Chr. hatte König Philip II. von Makedonien, der Vater von Alexander dem Großen, diese Stadt gegründet.* Sie war nach ihm benannt worden. Im Jahr 42 v. Chr., nach der Ermordung von Julius Cäsar, war Philippi Schauplatz einer großen Schlacht. In dieser Auseinandersetzung besiegte eine Armee unter dem Kommando von Marcus Antonius und Octavian die Truppen von Brutus und Cassius, die den Mordanschlag gegen Cäsar angeführt hatten, und entschieden so die Zukunft des Römischen Reiches.

Zu Paulus' Zeiten waren römische Kolonien über das gesamte Römische Reich verteilt. Sie trugen zur Befriedung des

* Andere Quellen nennen 362 v. Chr. als Gründungsjahr der Siedlung *Krenides* und deren Umbenennung durch Philip II. im Jahr 356 v. Chr. in Philippi.

Imperiums bei. Das bekannte römische Straßensystem wurde für den Verkehr zwischen diesen Kolonien erbaut.

Als Paulus Philippi besuchte, war die Stadt in den Status einer römischen Kolonie erhoben worden, und die dort lebenden Menschen waren entweder Juden oder römische Bürger. Paulus war beides. Da er römischer Bürger und Jude war, konnte er sowohl zu Juden als auch zu Römern predigen. Zudem bot es ihm in verschiedenen Situationen bei der Verkündigung des Evangeliums besonderen Schutz.

Paulus' Brief lässt durchblicken, dass er zu den Christen in Philippi eine enge Beziehung aufgebaut hatte und eine tiefe Freundschaft mit ihnen genoss. Seine Verbundenheit mit ihnen war stärker als mit jeder anderen Gemeinde. In Philipper 4,1 bekräftigt er seine besondere Beziehung zu den Philippern; er nennt sie *meine Freude und die Belohnung für meine Arbeit*.

Zu der Zeit, als Paulus den Philipperbrief schrieb, waren die meisten Aspekte des täglichen Lebens in Philippi stark von der römischen Kultur beeinflusst. Die Bürger sprachen Latein, die Sprache des Römischen Reiches. Sie kleideten sich nach römischem Stil und in der Stadt war eine starke römische Militärpräsenz zu spüren. Die Bürger von Philippi hatten außerdem einen großen kulturellen Stolz auf ihre Identität als Untertanen des Römischen Reiches und wehrten sich aggressiv gegen nicht-römische kulturelle Einflüsse.

In Philippi verfolgten die Bürger, die mit Rom »auf Linie« waren, die Christen in ihrer Mitte und warfen ihnen vor, zu versuchen, Gesetze und Bräuche einzuführen, die nicht mit denen Roms übereinstimmten. Paulus schrieb diesen Brief vor allem deshalb, um die Christen in Philippi in dieser Zeit der Not zu ermutigen. Paulus' römisches Bürgerrecht half ihm durchaus in dieser für Christen schwierigen Zeit, aber es reichte nicht aus, um ihn vor Verfolgung und illegaler Inhaftierung zu bewahren.

Apostelgeschichte 16 enthält einen Bericht über Paulus' Besuch in Philippi und erwähnt drei sehr unterschiedliche Hauptpersonen. Wir begegnen Lydia, einer Händlerin aus Asien, die

mit kostbaren Purpurstoffen Handel trieb und eine gottesfürchtige Frau war (vgl. Apostelgeschichte 16,14). Wir lesen auch von einem Sklavenmädchen, deren Eigentümer sie – wie es auch bei anderen Sklaven jener Zeit der Fall war – nicht als Person betrachteten, sondern als Werkzeug in der Hand ihres Dienstherrn, der sie in diesem Fall als Wahrsagerin benutzte. Und wir lernen einen Gefängniswärter kennen, einen römischen Bürger. Wie wir aus der Vielfalt der Persönlichkeiten und Hintergründe in Apostelgeschichte 16 ersehen können, begegnete Paulus in Philippi vielen Schichten der Gesellschaft, von der höchsten bis zur niedrigsten.

In Apostelgeschichte 16 geht es um zwei Frauen und einen Mann mit sehr unterschiedlichen Hintergründen. Dieses Kapitel des Neuen Testaments zeigt, dass Jesus allen einen allumfassenden Glauben anbietet und dass der Dienst von Paulus ganz verschiedene Menschen erreichte.

Der Philipperbrief ist einer meiner Lieblingsbriefe, denn er ermutigte nicht nur Christen in der frühen Kirche, sondern er spricht auch ein breites Spektrum an Situationen an, die uns heutzutage begegnen, beispielsweise wie wir:

- uns auf eine Art und Weise verhalten können, dass es der Botschaft von Christus entspricht (vgl. 1,27)
- Egoismus überwinden können (vgl. 2,3-4)
- der Versuchung widerstehen können, uns zu beklagen und zu streiten (vgl. 2,14)
- die Vergangenheit loslassen und in Richtung Zukunft blicken können (vgl. 3,13)
- uns im Herrn Jesus Christus freuen können, ganz gleich, was geschieht (vgl. 4,4)
- Frieden behalten können, statt in Angst und Unruhe zu leben (vgl. 4,6-7)
- so denken können, wie es Gott entspricht (vgl. 4,8)
- darauf vertrauen können, dass Gott für unsere Bedürfnisse sorgt (vgl. 4,19)

Und der Philipperbrief hilft uns zu verstehen, wie wir mit diesen Situationen richtig umgehen können. Ich bin mir sicher, dass dich deine Beschäftigung mit dem Philipperbrief bereichern wird, und ich bete, dass dieses Buch dir auf deinem Weg zu geistlichem Wachstum hilft.

Wichtige Wahrheiten im Philipperbrief

- Wir können sicher sein, dass Gott ein gutes Werk in uns begonnen hat und dass er es vollenden wird (vgl. Philipper 1,6).
- Jesus verzichtete auf seine Rechte und Privilegien, nahm einen menschlichen Körper an und fühlte Kummer, Schmerz und die Last unserer Sünde. Er tat dies im Gehorsam seinem Vater gegenüber, damit wir mit ihm versöhnt werden können (vgl. 2,5-8).
- Die Errettung ist ein Geschenk Gottes und sie verändert uns vollständig. Sobald wir sie im Herzen annehmen, soll die Liebe Gottes in unserem Leben sichtbar werden (vgl. 2,12).
- Wir können in Versuchung geraten, unser Vertrauen auf alles Mögliche zu setzen wie auf unsere eigenen Fähigkeiten oder Mittel, doch unsere Zuversicht und unser Vertrauen sollen allein in Jesus verankert sein (vgl. 3,3).
- Gott stellt Menschen als Beispiele und Vorbilder in unser Leben, damit sie uns helfen, im Glauben zu wachsen. Paulus war für die Philipper ein solches Vorbild (vgl. 3,17).
- Bei uns als Christen sollte die Freude eines der großen Kennzeichen unseres Lebens sein (vgl. 4,4).
- Wir müssen nicht jeden beliebigen Gedanken denken, der uns in den Sinn kommt. Wir können unsere Gedanken bewusst auswählen (vgl. 4,8).

KAPITEL 1



Ein starker Auftakt

Ein Gruß an Freunde

Philipper 1,1-2

Diesen Brief schreiben Paulus und Timotheus, Diener von Christus Jesus. Er richtet sich an alle Gläubigen in Philippi, an die Ältesten und Diakone. Wir wünschen euch Gnade und Frieden von Gott, unserem Vater, und Jesus Christus, dem Herrn.

Es fällt auf und ich finde es lobenswert, dass Paulus in vielen seiner Briefe seine Verbindung mit jüngeren, weniger erfahrenen Mitarbeitern herausstellt. In diesem Brief, den er einerseits an alle Christen in Philippi und zudem ausdrücklich an die dortigen Gemeindeleiter richtet, erwähnt er den jungen Mann, der mit ihm reist – Timotheus. Paulus tat für Timotheus das, was reifere Christen auch heute für junge Christen tun sollten. Er war sein Mentor im geistlichen Dienst. Paulus lehrte ihn nicht nur durch Worte, sondern auch, indem er sein Leben eng mit ihm teilte. Auf diese Weise ermöglichte er es ihm, sein konsequentes Vorbild zu sehen. Paulus war ein Vorbild für andere Lehrer und geistliche Mitarbeiter und wir können von seinem Beispiel lernen (vgl. Philipper 3,17).

Die Menschen, die wir uns als Freunde und Mentoren aussuchen, sind äußerst wichtig, weil wir denen ähnlich werden, mit denen wir Zeit verbringen. Ich möchte dich ermutigen, Menschen zu finden, die dir Eigenschaften und Qualitäten vorleben, die du selbst bei dir entwickeln möchtest. Verbringe Zeit mit ihnen. Beobachte, wie sie mit unterschiedlichen Situationen im Leben umgehen, und nimm sie als Vorbild für Verhaltensmuster, die Gott gefallen. Wenn Gott dich entsprechend führt, frag sie, ob sie bereit sind, dein Mentor zu sein, indem sie sich regelmäßig mit dir treffen, um dich anzuleiten und dir die Möglichkeit zu bieten, Rechenschaft abzulegen.

Mir ist es sehr wichtig, in meinem Leben großzügig zu sein, deshalb suche ich mir großzügige Menschen aus, mit denen ich meine Zeit verbringe. Wenn ich meine Zeit mit geizigen und gierigen Menschen verbringen würde, könnte es sein, dass ich in ihre Richtung abdrifte, und das möchte ich nicht. Ich will auch keine Zeit mit Menschen verbringen, die ständig meckern und sich beklagen oder sich mit Klatsch und Tratsch abgeben und andere kritisieren. Ich möchte ein zuversichtlicher Mensch sein und jemand, der andere ermutigt, also verbringe ich bewusst den größten Teil meiner Zeit mit Menschen, die Optimismus und Ermutigung vorleben.

Zur persönlichen Vertiefung

Wer aus deinem Bekanntenkreis könnte ein guter Mentor für dich sein? Welche Eigenschaften hat diese Person, die du gern in dein Leben integrieren würdest oder in denen du wachsen möchtest?

Ich habe viele Geschichten von Menschen gehört, die zutiefst von Gemeindeleitern enttäuscht wurden. Diese Leiter predigten anderen etwas vor und erklärten, wie man gottesfürchtig leben soll, doch sie selbst hielten sich nicht an das, was sie lehrten. Manche der desillusionierten Menschen verließen die Gemeinde und kehrten erst nach jahrelanger Ermutigungsarbeit zurück – und manche kamen nie wieder. Als leitende Mitarbeiter in der Gemeinde haben wir eine große Verantwortung, das umzusetzen, was wir lehren. Wir müssen begreifen, dass die Menschen von uns nicht nur erwarten, dass wir ein Beispiel für angemessenes Verhalten sind – sie wollen auch sehen, dass wir wirklich tun, was wir von anderen verlangen. Das ist wichtig für christliche Führungskräfte, Eltern und Lehrer, aber genauso auch für jeden einzelnen Christen.

Menschen, die anderen vorschreiben, wie sie sich verhalten sollen, während sie sich selbst nicht danach richten, nennt man Heuchler. Wer sich mit der Bibel beschäftigt, weiß, dass Jesus heuchlerische Menschen scharf zurechtweist. In Matthäus 23,27-28 tadelt Jesus religiöse Menschen, die Heuchler waren. Er vergleicht sie mit weiß getünchten Gräbern voller Totengebeine. Sie schreiben anderen vor, was sie tun sollen, tun es selbst aber nicht.

In Paulus' Brief an Titus, über den er sagt, dass er wie sein »eigenes Kind ist«, schreibt er: *Und du selbst sei ihnen in allem ein gutes Vorbild und ein Beispiel für die Glaubwürdigkeit und Würde deiner Lehre. Deine Verkündigung soll wahr und nicht anfechtbar sein, damit die Kritiker der Gegenseite beschämt werden, weil sie uns nichts Schlechtes nachsagen können!* (Titus 2,7-8). Das erinnert mich an ein bekanntes Zitat von einem unbekanntem Autor: »Predige immer – und wenn nötig, benutze Worte.« Anders ausgedrückt, unser Leben soll wie eine lebendige Predigt sein. Wir sollen durch unsere Worte und Taten unseren Glauben und unsere Liebe zu Gott und zu anderen Menschen unter Beweis stellen.

Diener für alle

In Philipper 1 beanspruchen Paulus und Timotheus keinen offiziellen Titel außer »Diener von Jesus Christus«. Sie betrachteten sich als von Christus erkaufte, mit keinem Recht auf ihr eigenes Leben. Sie entsagten allem, außer dem Willen Gottes. Gott zu dienen bedeutet, anderen zu dienen, aber manche Menschen verstehen das nicht. Wenn wir sagen, wir dienen Gott, klingt das sehr geistlich – doch den Menschen aus Liebe zu Gott zu dienen, ist der Beweis dafür, dass wir Diener sind.

Die Bibel berichtet uns davon, wie Jesus sich nach dem Essen ein Handtuch umband und seinen Jüngern die Füße wusch (vgl. Johannes 13,2-5). Das taten sonst nur Diener. Jesus sagte den Jüngern, dass sie tun sollten, was sie ihn tun sahen: *»Ihr nennt mich ›Meister‹ und ›Herr‹ und damit habt ihr recht, denn das bin ich. Und weil ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, sollt auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt. Tut, was ich für euch getan habe«* (Johannes 13,13-15). Ein wahrer Diener für Gott und andere zu sein, ist ein Charakterzug einer großen Frau oder eines großen Mannes Gottes. Als die Jünger Jesus fragten, wer der Größte unter ihnen sei, antwortete er, der Größte von ihnen ist der, der allen dient (vgl. Matthäus 20,25-26).

Im Alten Testament werden die Propheten meist als Diener Gottes bezeichnet, ebenso wie große Männer des Glaubens wie Mose und David. Ich frage mich, wie viele von uns diese Perspektive haben: dass Größe darin besteht, anderen zu dienen. Ich wage zu behaupten, wenn wir den Dienst an anderen so betrachten, wie die Welt es tut, statt die biblische Sicht zu haben, denken wir, dass Größe bedeutet, sich bedienen zu lassen, und nicht, Diener zu sein. Ich habe festgestellt, dass so einige der Prinzipien von Gottes Reich das Gegenteil von dem sind, was wir erwarten würden. Beispielsweise würde die Welt uns drängen, uns an unseren Feinden zu rächen, doch Jesus lehrt

uns, ihnen zu vergeben, für sie zu beten und sie zu segnen (vgl. Lukas 6,27-28). Der Grund, warum das Leben ohne Gott nicht funktioniert, liegt darin, dass er immer die richtigen Antworten darauf hat, wie wir leben und uns verhalten sollen – selbst wenn einige davon nicht zu unserem logischen Denken passen.

Ich bin die Vorsitzende einer christlichen Organisation und daher deren höchste Handlungsbevollmächtigte, doch ich bemühe mich stets darum, mich nie als über den anderen stehend zu betrachten, die zusammen mit mir in dieser Organisation arbeiten. Wir sind ein Team und es ist wichtig, dass jede Person ihren Teil beiträgt. Ich glaube, jetzt ist ein guter Moment, um uns ein wenig Zeit zu nehmen und unser eigenes Leben und unsere Haltung zu überprüfen. Wie schneiden wir im Hinblick auf den Dienst an anderen als Dienst für Gott ab?

Zur persönlichen Vertiefung

Denk einmal über dein Leben und deine Haltung nach, wenn es darum geht, anderen zu dienen. Kannst du sagen, dass du Menschen dienst, um Gott zu dienen? Auf welche Art und Weise machst du es dir zur Priorität – oder könntest du es dir zur Priorität machen –, anderen zu dienen?

Gnade und Frieden

Paulus eröffnet viele seiner Briefe mit dem gleichen Gruß wie im Philipperbrief: *Wir wünschen euch Gnade und Frieden*. Ich muss zugeben, dass ich die Bibel jahrelang gelesen habe, ohne mir über die Bedeutung dieser Worte Gedanken zu machen. Doch heute begreife ich, wie wertvoll und schön sie sind. Gnade ist Gottes Gunst und Kraft, die er Menschen schenkt, die sie nicht verdient haben. Gnade öffnet die Tür, damit wir Gott kennenlernen und glücklich sein können. Wir werden aus Gnade gerettet und können ohne sie nichts tun. Außerdem brauchen und wollen wir alle Frieden. Ein Leben ohne Frieden ist ein elendes Leben, doch wir können keinen Frieden haben, ohne zu verstehen, was Gnade ist.

Durch Gnade erreichen wir mit Leichtigkeit das, was wir auch mit noch so viel eigener Anstrengung und Bemühung nie schaffen könnten. Wir werden durch Gottes Gnade gerettet und sollten jeden Tag genauso leben (vgl. Epheser 2,8). In unserem Umgang mit anderen sollten wir lernen, ihnen gnädig zu begegnen, so wie Gott es mit uns tut. Mehr Barmherzigkeit und weniger Kritik würden viele verletzte Beziehungen heilen.

Gottes Wort lehrt uns, in Frieden zu leben und außerdem Friedensstifter zu sein (vgl. 1. Petrus 3,11). Jesus selbst sagt in Matthäus 5,9: *»Glücklich sind die, die sich um Frieden bemühen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.«* Es erfordert viel Demut, ein Mensch zu sein, der sich jederzeit für die Erhaltung des Friedens einsetzt. Unsere menschliche Natur veranlasst uns dazu, in jeder Meinungsverschiedenheit das letzte Wort haben und im Recht sein zu wollen. Um jedoch den Frieden zu bewahren, müssen wir manchmal jedes vermeintliche »Recht« aufs Rechthaben aufgeben und uns weigern zu streiten, nur weil wir eine Meinung zum Ausdruck bringen wollen, die niemand hören will.

Mein Sohn sagte einmal: *»Rechthaben wird enorm überbewertet.«* Nach vielen Jahren, in denen ich meine jeweilige

